

## Umweltbewusstsein fördert Investitionen in Technologien

Claudia Domel arbeitet seit 2007 als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Leipziger Fraunhofer-Zentrum. Seit 2009 koordiniert sie als Sonderbeauftragte der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) deren internationale Fördertätigkeit in Mittel- und Osteuropa. Auch in ihrer Forschung konzentriert sich Domel auf die Netzwerkentwicklung für umweltbezogenen Technologie- und Wissenstransfer in diesem Gebiet.

**Frau Domel, was sind Aufgaben und Herausforderungen, die in den von Ihnen als DBU-Sonderbeauftragte betreuten Regionen bestehen?**

Ich bin für die baltischen Länder verantwortlich, für Kaliningrad, und ebenso für Bulgarien, Rumänien und die ehemaligen jugoslawischen Länder. So groß die geographische Spanne zwischen diesen Ländern ist – so ähnlich nähert man sich dem Thema Umwelt: Alle Länder haben mit Wirtschaftsproblemen zu kämpfen, der Umweltschutz steht dabei an hinterer Stelle. Eine Herausforderung ist es, zu zeigen, dass Umweltschutz kein „Luxusanliegen“, sondern unumgänglich ist – zur Wahrung und Verbesserung unserer Gesundheit und Lebensqualität. Umweltschutz verursacht nicht nur Kosten, sondern kann zu Einsparungen in Wirtschaft und Kommunen führen, etwa durch den Einsatz ressourcensparender Technologien. Wir arbeiten hier mit verschiedenen Einrichtungen in der Zielregion zusammen und versuchen, über Anschubfinanzierung und bilaterale Kooperationen innovative

Umwelttechnologien einzuführen, was den fachlichen Wissenstransfer einschließt. Dabei ist die Investition in junge Köpfe ein wichtiger Punkt: Umweltbewusstsein muss gefördert werden und ist nicht selbstverständlich.

**Welches Umweltprojekt, das Sie in den letzten Jahren begleitet haben, ist Ihnen besonders im Gedächtnis geblieben?**

Es gibt viele sehr gute Projekte, die die DBU in Mittel- und Osteuropa gefördert hat. Ein Beispiel möchte ich nennen, das mir als „besondere europäische Erfahrung“ dient, weil hier versucht wurde, durch Wissenstransfer Fehler zu vermeiden, die etwa nach der Wende in den neuen Bundesländern begangen wurden: Laut EU-Vorgaben sind alle Länder verpflichtet, ihre Gemeinden an ein Abwassernetz anzuschließen. Durch EU-Beihilfen werden dann oft riesige Kläranlagen geplant und gebaut – selbst dort, wo es unnötig oder unsinnig ist. Dezentrale, kleinere Anlagen sind für kleinere Gemeinden kostengünstiger

und besser zu unterhalten. Viele Entscheidungsträger in den Kommunen sind überfordert – und mit diesem Projekt wurde ein groß angelegter Wissenstransfer gestartet, ein Handbuch erarbeitet, Ingenieure zu Fachleuten im Bereich der Anlagenplanung geschult, damit sie das Wissen in ihre Länder weitertragen können.

**Mit ihrer Arbeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fraunhofer-Zentrum in Leipzig gehen auch Projekte in mittel- und osteuropäischen Ländern einher. Welche Projekterfahrungen waren besonders hilfreich für Ihre Arbeit als DBU-Sonderbeauftragte?**

Ich habe am Leipziger Fraunhofer-Zentrum von Anfang an im Bereich Umwelt gearbeitet, seit 2007. Viele Recherchen und Analysen zu umweltbezogenen Themen und die stetige Zusammenarbeit mit Fachinstitutionen in den Zielländern im Rahmen verschiedener Projekte helfen natürlich, Wissen aufzubauen. Meine DBU-Kollegen konsultieren mich deshalb zu vielen Fragestellungen hinsichtlich der Umweltsituation, des Innovationsgehaltes von Projektanträgen, der Relevanz und Kompetenz von Projektpartnern bis hin zur möglichen Verankerung und Auswirkungen von Projektergebnissen in diesen Ländern.

Im Rahmen der langjährigen Projektarbeit habe ich auch immer tiefere Einblicke in soziale und kulturelle Besonderheiten in den Partnerländern erhalten. Ich

habe gelernt, wie die Menschen denken, kommunizieren und an Probleme herangehen, worauf im Projektmanagement zu achten ist. Gerade bei internationalen Projekten mit vielen verschiedenen Partnern ist das oft der Schlüssel zum Erfolg.

**Wie unterstützt Sie das Leipziger Fraunhofer-Zentrum bei Ihrer Arbeit als DBU-Sonderbeauftragte?**

Die Projektzusammenarbeit und der Austausch mit Kolleginnen und Kollegen am Institut geben mir immer wieder neue Impulse für meine Arbeit bei der DBU. Außerdem ist es sehr hilfreich für mich, stets auf die wissenschaftlichen Informationsquellen und Datenbanken der Fraunhofer-Gesellschaft und nicht zuletzt auch auf die Struktur und wohlwollende Unterstützung unserer Verwaltung bei allen Reisevorbereitungen und Projektproblemen zurückgreifen zu können. Und vor allem schätze ich die Zusammenarbeit mit meinen wissenschaftlichen Hilfskräften, die aus südosteuropäischen Ländern stammen beziehungsweise enge Beziehungen dahin haben. Sie stehen mir nicht nur mit fundierten Recherchen zur Seite, sondern sie verschaffen mir auch den persönlichen Zugang zu der Kultur und den Besonderheiten ihrer Heimatländer.



**Ansprechpartnerin: Claudia Domel**  
Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Abteilung Wissens- und Technologietransfer  
Sonderbeauftragte der Deutschen Bundesstiftung Umwelt für Mittel- und Osteuropa  
claudia.domel@moez.fraunhofer.de  
0 341 231039-131

